Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 8

Artikel: Über das Zeichnen : von einem 13jährigen Gymnasiasten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066969

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ÜBER DAS ZEICHNEN

Von einem 13jährigen Gymnasiasten

Der Verfasser zeichnet mit Begabung und Eifer. Seine Ausführungen sind lesenswert, weil sie statt Wiedergabe von Gehörtem oder Gelesenem die Frucht eigener leidenschaftlicher Bemühung um das Wesen des Zeichnens sind. Wenn auch die Ausdrucksweise teilweise noch unbeholfen sein mag, so sind doch seine Feststellungen zur Hauptsache zweifellos gültig.

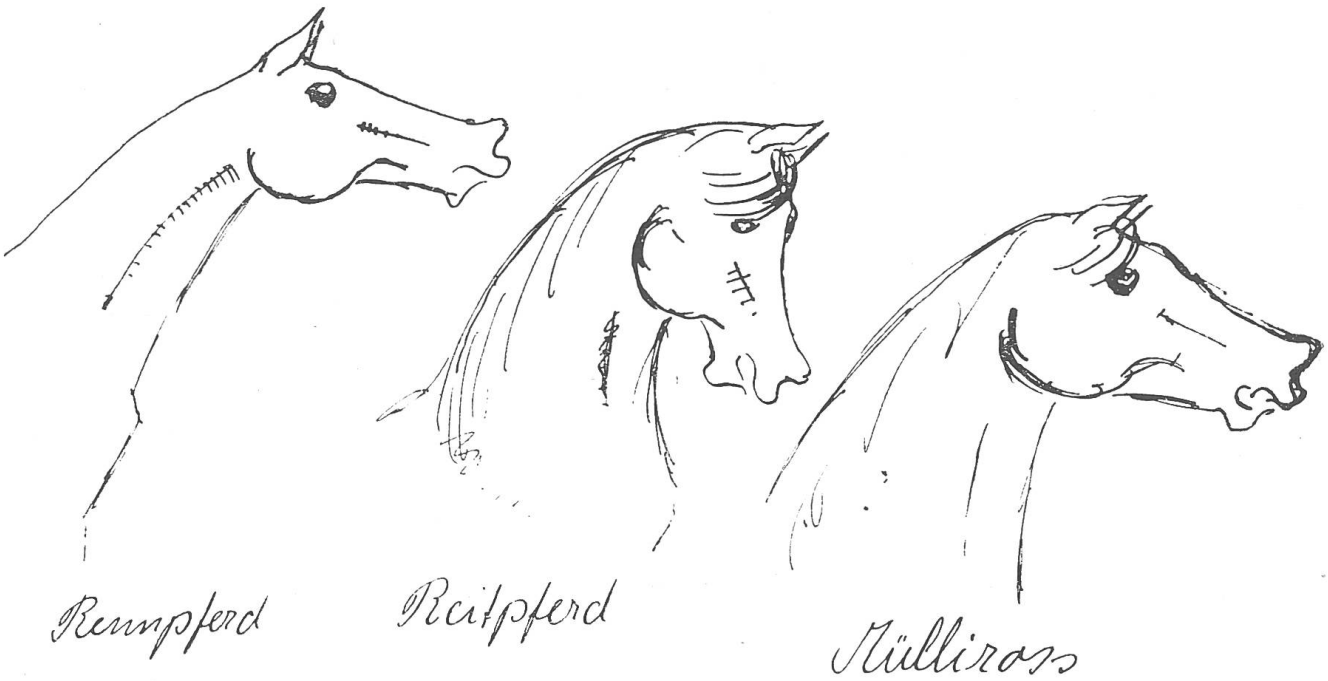
Das Zeichnen ist ein menschliches Bedürfnis, nicht bloss eine Unterhaltung. Das sehen wir daraus, dass schon die Höhlenbewohner zeichneten, deren Leben ja sicher mühsam und gefährlich war. In die Felswände ihrer Höhlen ritzten sie Tiere, Auerochsen, Elche, Bären und Jagdszenen.

Zeichnen ist ein Ausdrucksmittel wie Worte. Es gibt Leute, welche, wenn sie etwas beschreiben wollen, das sie gesehen haben, z. B. ein Pferd, ein merkwürdiges Menschengesicht, es lieber durch Zeichnen als durch Worte beschreiben.

Beim Zeichnen drückt man sich durch Linien aus. Man braucht dazu nur eine Fläche und einen Gegenstand, mit dem man Linien ziehen kann. Die Linien sind die Hauptsache; im Gegensatz zum Malen, bei dem die Farbe wichtig ist.

Mir selber gefällt die Zeichnung am besten. Am liebsten zeichne ich mit Bleistift und koloriere nur selten. Ich finde, die Farbe stört eher die klare Form. Es ist schön, wenn man mit klaren Bleistiftstrichen die Zeichnung herausbringt, so dass kein Strich überflüssig ist.

Ich zeichne am liebsten mit dem Bleistift Nr. 1 und auf undurchsichtigem Papier, denn bei durchschimmerndem Papier lenkt vielleicht die Unterlage ab, dass man sich nicht so gut konzentrieren kann. Wenn man Lust zum Zeichnen hat, geht es am besten. Wenn ich z. B. ein Pferd zeichnen möchte, sehe ich es so deutlich vor mir, dass ich sozusagen das Bild in meinem Kopf nur nachzuzeichnen brauche, wie eine Vorlage. Manchmal mache ich Naturstudien. Einst sah ich in einer Freistunde in der Altstadt zwei dicke Hürlimannpferde. Ich dachte: «Die sind schön, die möchte ich zeichnen.» Schnell nahm ich einen Notizblock und skizzierte sie. Zu Hause machte ich Zeichnungen nach dieser Skizze. Ich zeichnete die Stellung im grossen und ganzen gleich, wie ich sie bei den lebenden Tieren skizziert hatte und nahm nur kleine Abänderungen vor.

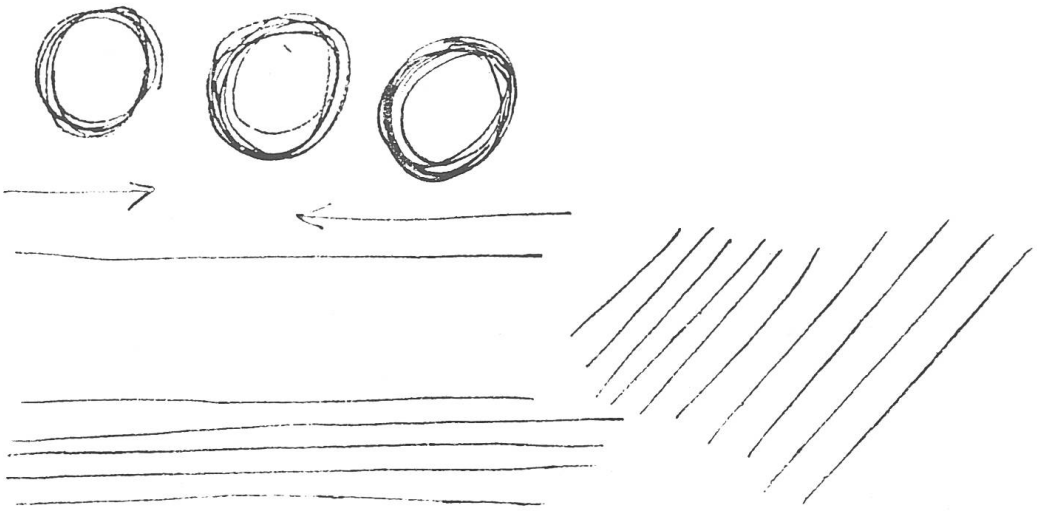


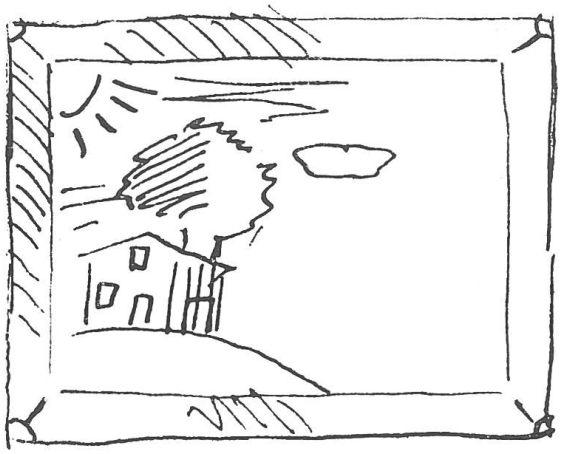
Schon als klein liebte ich die Pferde. Nachher wich ich aber eine Zeitlang davon ab und zeichnete Flugzeuge und Autos. Jetzt interessieren mich wieder die Pferde. Es gibt so stolze Pferde, die fast überschnappen vor Stolz, wenn man so sagen darf. Dieser Stolz, diese Eleganz in die Haltung zu bringen, besonders in den Hals, dass man sie in jedem Strich spürt, darum handelt es sich !

Es gibt sehr verschiedene Pferde. Bei den Rennpferden sind die Beine steckendünn, bei den dicken belgischen Pferden dagegen, die man oft als Müllerrosse benützt, sind die Beine dick und muskulös. Das ist schön zu zeichnen. Die Reitpferde haben bewegliche Gelenke, und auch ihr Hals ist wieder ganz anders. Das, was einem an der Rasse gefällt, muss man deutlich ausdrücken. Man muss nicht Angst haben vor der Uebertreibung ! Natürlich darf man nicht zuviel übertreiben, sonst entsteht eine Karikatur. Ich zeichne meistens Pferde ohne im Freien eine Skizze gemacht zu haben. Ich zeichne sie aus dem Gedächtnis. Aber eigentlich zeichne ich sie auch nach Naturstudien, obschon ich nicht an Ort und Stelle skizzierte.

Manchmal, wenn ich zeichnen möchte, mache ich mit dem Bleistift Linien aufs Papier. Und auf einmal entsteht aus diesem Liniengewirr eine Form, ähnlich wie unsere Phantasie aus den Wolkengebilden oder Bäumen und Felsen, Formen und Linien, Gestalten und Szenen entdeckt, wie z. B. den Mann den wir im Monde sehen. In den Zeichnungen mancher Zeichner sieht man nachher noch ein feines Liniengewirr, aus welchem die eigentliche Zeichnung als feste Linie heraustritt. Andere wieder, z. B. die Chinesen, zeichnen nur mit einer klaren Umrisslinie ihr Bild. Wichtig beim Zeichnen ist Uebung und immer wieder Uebung.

Ich empfehle folgende, zum Teil selbst entworfene Uebungen. Die erste Uebung kennen wir vom Schreibunterricht. Wir zeichnen fortwährend Kreise, ohne Abzusetzen mit dem Bleistift. So bekommen wir Schwung in die Hand, und lernen dabei Kreise ziehen.





Wichtig ist die Belastung des Bildes. Dieses Bild hängt zum Beispiel auf der linken Seite gleichsam herunter.

Hier ist die Belastung besser.

Die zweite Uebung ist dazu da, Zielsicherheit zu erlangen. Von zwei entgegengesetzten Seiten her, ziehen wir Gerade, die sich in einem Punkte treffen müssen.

Gut ist auch die Schraffierübung. Wir beginnen mit kurzen Schraffierstrichen, lassen sie immer länger werden, und zeichnen immer schneller.

Die letzte Uebung machen wir, um sicher lange Gerade zeichnen zu lernen.

Manchmal gefällt mir eine Zeichnung zuerst; und wenn ich sie später betrachte, nicht mehr. Es kann aber auch umgekehrt sein. Man zeichnet zwar für sich selber, aber man freut sich, wenn andere sich auch interessieren für das, was man macht. Aber es genügt nicht, dass andere unsere Zeichnung loben. Wenn sie uns selber nicht gefällt, nützt alles Lob nichts. Sie erscheint uns nicht schöner deshalb, weil andere sie schön finden.

Ich bin überzeugt, dass man nicht nach einem Büchlein zeichnen lernen kann; denn dann zeichnen wir nach der Art eines andern und nicht nach unserer eigentlichen Art.

Immer wieder versuchen! Zeichnen, Zeichnen, Zeichnen, etwas anderes gibt es nicht!